

An den Grossen Gemeinderat

Winterthur

Frühförderung in der Stadt Winterthur: Jährlich wiederkehrender Kredit von CHF 350'000 ab 2014 und Aufnahme als Regelangebot der Stadt Winterthur

Antrag:

1. Für den Betrieb der Fachstelle Frühförderung sowie zur finanziellen Unterstützung von Frühförder-Angeboten privater Trägerschaften und von Institutionen, welche im Frühförderbereich tätig sind, wird ein jährlich wiederkehrender Kredit von CHF 350'000 bewilligt.
2. Die Verordnung über die Organisation der Stadtverwaltung (VOS) vom 10. Juli 2006 wird durch einen I. Nachtrag wie folgt ergänzt:

§ 11 Departement Schule und Sport

Dem Departement Schule und Sport obliegen insbesondere

- ...
- Die Förderung von Kindern im Vorschulalter sowie die Elternbildung,
- ...

(neu eingefügt als fünfte Position der Aufgabenliste, bisherige Aufgaben unverändert)

Weisung:

1. Zusammenfassung

Am 15. Juni 2009 bewilligte der Grosse Gemeinderat einen auf vier Jahre befristeten Kredit von jährlich CHF 322'000 zur Umsetzung des Leitbilds und Konzepts «Frühförderung in Winterthur». Dieser Kredit läuft Ende 2013 aus. Mit dem vorliegenden Antrag soll die Frühförderung unbefristet ins reguläre Leistungsangebot der Stadt Winterthur aufgenommen und finanziert werden.

Frühförderung ist die Förderung von Kindern im Vorschulalter aus sozial benachteiligten Familien. Viele dieser Kinder treten mit Startnachteilen in den Kindergarten ein und haben nachgewiesenermassen schlechtere Erfolgschancen in der Schule. Oft bereiten sie den Lehrpersonen besonderen Aufwand und benötigen zusätzliche schulische Unterstützungsmassnahmen. Möglicherweise sind sie auch sozial weniger integriert und fallen durch ihr Verhalten auf. Durch die Förderung bereits im Kleinkindalter können Kinder motorisch, sprachlich und sozial auf den Kindergarten vorbereitet werden. Ihre Eltern können zudem in der Erziehungsrolle gestärkt und in der Förderung ihres Kindes unterstützt werden. Die Erfahrungen, die in den letzten Jahren in Winterthur und in anderen Städten gemacht werden konnten, sowie wissenschaftliche Untersuchungen bestätigen die Wirksamkeit von Frühförderung.

Fallbeispiel

Familie F. hat zwei Kinder. Herr F. arbeitet im Gastgewerbe. Während seiner Zimmerstunde vom frühen Nachmittag bis abends arbeitet Frau F. als Putzfrau. Wenn sie nach Hause kommt, drücken sie sich die Türfälle in die Hand, weil er bis Mitternacht wieder zur Arbeit muss. Ihr älteres Kind T. hat Sprachschwierigkeiten. Die Logopädin empfiehlt den Eltern, sich bei der Fachstelle Frühförderung zu melden, damit weitere Unterstützungsmöglichkeiten gesucht werden können. Während des Hausbesuchs der aufsuchenden Sozialarbeiterin erzählen die Eltern, sie seien wegen der Sprachschwierigkeiten von T. sehr besorgt. Zudem teilt Herr F. mit, seine Frau und die Kinder lebten sehr einsam und es sei ihm ein wichtiges Anliegen, dass sie aus dieser Isolation kommen. Die Sozialarbeiterin empfiehlt, der ältere Knabe solle zwei Mal pro Woche die Spielgruppe besuchen. Dies bietet ihm die Möglichkeit, mit gleichaltrigen Kindern zu spielen und seine sprachlichen Kompetenzen zu erweitern. Für das jüngere Kind ist das Hausbesuchsprogramm schrittweise als präventive Massnahme zur Unterstützung seiner Entwicklung wichtig, damit es nicht dieselben Schwierigkeiten bekommt wie sein Bruder. Das Programm eignet sich für Mutter und Kind auch deswegen, weil die regelmässigen Gruppentreffen Kontakte zu anderen Familien ermöglichen. Die Eltern sind einverstanden und sehr dankbar für diese Vorschläge. Jedoch können sie sich die Spielgruppe nicht leisten. Die Fachstelle Frühförderung organisiert deshalb die Übernahme des Elternbeitrags durch einen Serviceclub. Während der ganzen Spielgruppen- und schrittweise-Zeit macht die Familie engagiert mit.

Bevor T. nach zwei Jahren Spielgruppe in den Kindergarten eintritt, besucht die aufsuchende Sozialarbeiterin die Familie noch einmal für ein Abschlussgespräch. Sie wird von den Eltern herzlich empfangen und trifft in der Familie eine sehr schöne und berührende Atmosphäre an. Die Kinder kommen ihr mit Holzklötzen und einem Bilderbuch entgegen, welches sie durch schrittweise erhalten haben. Während die Kinder mit diesen Spielsachen spielen und ihr zeigen, was sie alles können, sitzen die Eltern stolz auf dem Sofa und strahlen vor Freude. Sie erzählen über die grossen Fortschritte der beiden Kinder und drücken ihre Dankbarkeit aus für die Unterstützung, welche sie von der Fachstelle Frühförderung erhalten haben.

2. Zum Nutzen von Frühförderung

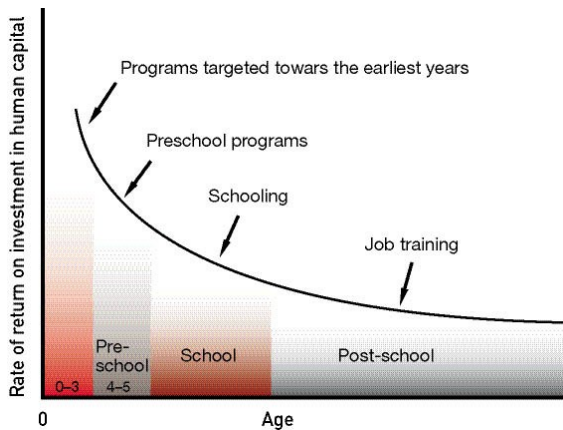
Angeführt vom angelsächsischen Raum entstand in den letzten Jahren auch im deutschsprachigen Europa und der Schweiz eine grosse Anzahl von Forschungsarbeiten, welche die Wirkung von Fördermassnahmen und -programmen für Kinder im Vorschulalter und ihre Eltern nachweisen. Langzeitstudien sind aus US-Amerikanischen Grossstädten bekannt, wo Interventionen in unterprivilegierten Familien mit Kleinkindern bereits in den 1960er Jahren erfolgten. Die wohl bekannteste ist die High/Scope Perry Vorschulstudie¹ von 1962-1967. 123 Kinder aus Michigan, die in Armut und mit einem hohen Risiko, in der Schule zu scheitern, geboren wurden, erhielten im Alter von 3 - 4 Jahren ein qualitativ hochwertiges Vorschul-Programm. 97 % der Studienteilnehmenden konnten im Alter von 40 Jahren zu verschiedenen Bereichen ihres Lebens befragt werden. Die Studie ergab, dass die damaligen Programmteilnehmenden als Erwachsene signifikant höhere Einkommen hatten, eine Stelle länger halten konnten, weniger Verbrechen begangen hatten und mehr höhere Schulabschlüsse erreichten als die Kontrollgruppe, die kein Förderprogramm absolviert hatte. Dies führt nicht zuletzt zu höheren Steuereinnahmen sowie tieferen Kosten für die Justiz und die Bekämpfung von Kriminalität.

Der deutsche Bildungsökonom Prof. Ludger Wössmann untersuchte die Erträge von Bildungsinvestitionen über den Lebenszyklus und konnte belegen, dass diese mit zunehmendem Alter tendenziell abnehmen². Die höchsten Erträge öffentlicher Investitionen liegen im Bereich der frühkindlichen Bildung für Kinder aus sozial benachteiligten Schichten. Eine Verlagerung der öffentlichen Ausgaben aus späten in frühe Phasen des Bildungslebenszyklus würde die Bildungsfinanzierung deshalb sowohl gerechter als auch effizienter machen. Aus den selben

¹ www.highscope.org

² Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 11 (2008)

Gründen empfiehlt der amerikanische Nobelpreisträger James J. Heckman den Ausbau und die staatliche (Mit-)Finanzierung frühkindlicher Betreuungseinrichtungen (so z.B. kürzlich an einem Vortrag unter dem Titel «The Economics of Inequality and Human Development» an der Uni Zürich.³



«Das Perry Vorschul Programm hat eine signifikante und dauerhafte Erhöhung der nichtkognitiven Fähigkeiten hervorgerufen»

Ernst Fehr, Department of Economics Uni Zürich

Ertragsraten unterschiedlicher Interventionen. Quelle: Heckman / Fehr (Tagungspräsentation).

Die Stadt Bern liess ihr Frühförder-Programm «primano» wissenschaftlich evaluieren. Die folgende kurze Zusammenstellung von Forschungsergebnissen und Merkmalen erfolgreicher Frühförderprogramme entstammt dem Schlussbericht dieser Evaluation⁴. Die Autorinnen und Autoren werden hier nicht einzeln aufgezählt. Es wird auf das ausführliche Literaturverzeichnis im Schlussbericht primano verwiesen:

Förderung, die vor dem Eintritt in den Kindergarten bzw. in die Schule erfolgte, war effektiver als eine spätere Intervention. Förderprogramme zeigten Effekte in Bereichen wie der kognitiven Entwicklung, der Leseleistung, der Mathematik und der schulischen Laufbahn. Präventionsprogramme sind vor allem dann effektiv, wenn sie mit interaktiven Instruktionen arbeiten und praxisbezogene Erfahrungsmöglichkeiten bieten. Dies entspricht der Tatsache, dass kleine Kinder vor allem interaktiv und durch Nachahmung lernen. Die frühe Förderung sollte vor allem auf das Kind fokussieren. In Studien zeigte sich, dass kinderzentrierte Ansätze effektiver sind als Ansätze, die nur die Eltern im Fokus haben.

Frühförderprogramme sollten intensiv sein. Intensität setzt sich zusammen aus der Quantität und Qualität der Kontakte, der Länge und Anzahl der Einheiten, den Abständen zwischen den Einheiten und der Dauer des Programms. Interventionen, die länger andauerten, waren effektiver als kürzere. Fördermassnahmen mit höherer Betreuungsqualität (z.B. Sensitivität der Betreuungsperson dem Kind gegenüber, kognitive Förderung) führten zu besseren Effekten. Besonders positive Effekte erzielten Programme, welche mehrere Zugänge wählten (Fördern von Einzelpersonen, der Klein- und Grossgruppen). Zudem sollten die zu fördernden Inhalte auf verschiedenen methodischen Wegen vermittelt werden. Interventionen sollten zudem kulturelle Einstellungen und Traditionen berücksichtigen. Die Zusammenarbeit zwischen Fachperson und Familie kann erschwert sein, falls Erstere wenig Bezug zur kulturellen und sozialen Herkunft der Familie hat. Die Welt der Familie sollte deshalb in der Frühförderarbeit unbedingt berücksichtigt werden.

³ NZZ, 22.3.2013

⁴ Tschumper A., Gantenbein B., Alsaker F.D., Baumann M., Scholer M., Jakob R.: Schlussbericht primano – Frühförderung in der Stadt Bern: Erkenntnisse aus Wissenschaft und Praxis zum Pilotprojekt 2007 – 2012. Direktion für Bildung, Soziales und Sport der Stadt Bern, 2012.

Speziell Kinder aus einem sozial benachteiligten Umfeld sind auf Frühförderung angewiesen, da Entwicklungsverzögerungen und Verhaltensauffälligkeiten in dieser Gruppe häufiger vorkommen. Verschiedene Autoren/innen bestätigen die Tendenz, dass gerade Kinder aus sozio-ökonomisch schlechter gestellten Familien stärker profitieren können. An dieser Stelle sei auch auf die kürzlich veröffentlichte «FRANZ»-Studie⁵ hingewiesen, welche Familienmodelle von Mittelschichtsfamilien untersuchte und die in aller Regel hohen Erziehungskompetenzen dieser Familien hervorhebt. Sie zeigt, dass die Familie für die kindliche Entwicklung bedeutsamer ist als jede familienergänzende Betreuung, und weist auf zwei bildungspolitische Konsequenzen hin: Erstens sollte der Familienbildung und Elternarbeit in der Diskussion um Frühförderung und Schulvorbereitung die gleiche Bedeutung beigemessen werden, wie dem Ausbau familienergänzender Betreuung. Und zweitens muss der Blick auf Kinder aus sozial schwachen und risikobehafteten Familien gelegt werden, denn diese sind doppelt benachteiligt: weil ihre Eltern ihnen oft wenig förderliche Aufwuchsbedingungen zur Verfügung stellen und sie auch deutlich seltener als privilegiere Kinder eine familienergänzende Betreuung besuchen, welche kompensierend wirken kann. Dies bedeutet, dass sich die Starterschwernisse benachteiligter Kinder weiter vergrössern und zwar auch deshalb, weil Kinder aus privilegierteren Familien dank ihrer besseren Lernausgangslagen stärker profitieren. Die Familie muss zunehmend als Bildungsort begriffen werden, in dem die Eltern eine zentrale Rolle spielen. Sozial benachteiligte Eltern brauchen eine bedürfnis- und situationsgerechte Unterstützung, um diese Rolle wahrzunehmen und ihren Kindern einen guten Start ins Leben zu ermöglichen.

Das Umfeld des Kindes wird auch im Berner Bericht angesprochen: Das Umfeld beeinflusst den allgemeinen und längerfristigen Effekt früher Interventionen. Beispielsweise konnte gezeigt werden, dass elterliche Qualitäten, wie Einfühlungsvermögen, Reaktionen auf das Verhalten der Kinder oder deren Förderung die wichtigsten Prädiktoren⁶ für die kindliche Entwicklung sind. Eingeschränkte Platzverhältnisse, nicht (mehr) vorhandene Spielsachen und Fördermaterialien, das mit den sozial erschwerten Umständen oft verbundene eingeschränkte Interesse, die geringe Aufmerksamkeit und die reduzierte Energie der Eltern und allgemein die fehlende Sensibilisierung für die Wichtigkeit der Erziehung erschweren die frühe Förderung und zeigen deren Grenzen auf. Bern hat daraus die Konsequenz gezogen, das Hausbesuchsprogramm «schritt:weise», welches auf die Befähigung der Eltern zur Förderung der Kleinkinder fokussiert, stark auszubauen.

3. Frühförderung in der Schweiz und im Kanton Zürich

Alle grossen Städte der Schweiz kennen Konzepte und Angebote zur frühkindlichen Bildung, Betreuung und Erziehung. Die Städte der Romandie haben generell ein besser ausgebautes Angebot als die Städte der Deutschschweiz und des Tessins. In der Deutschschweiz haben Bern, Basel und Zürich ihre Angebote quantitativ und qualitativ stark ausgebaut und investieren beträchtliche Mittel in den Vorschulbereich. Die Jacobs-Foundation liess eine Situationsanalyse zur frühen Förderung in kleinen und mittleren Städten der Schweiz erstellen⁷. Darin wird festgestellt, dass in den meisten Städten die Umsetzung von Frühfördermassnahmen bereits ziemlich fortgeschritten ist. Sie verfügen grösstenteils über Spielgruppen, Sprachförderangebote, Mütter- und Väterberatung und familienergänzende Kinderbetreuung. Weniger gut ausgebaut sind die Angebote im Bereich der Elternbildung (Information der Eltern über Beratungs- und Betreuungsangebote, Eltern-Kind-Treffpunkte etc.). Auch Massnahmen zur Förderung eines kleinkindgerechten Wohnumfeldes werden nur in etwas mehr als der Hälfte der befragten Gemeinden um-

⁵ FRANZ – Früher an die Bildung – erfolgreicher in die Zukunft? Familiäre Aufwuchsbedingungen, familienergänzende Betreuung und kindliche Entwicklung, Prof. M. Stamm et.al. Universität Freiburg, 2012

⁶ Zur Vorhersage eines Merkmals herangezogene Variable

⁷ Situationsanalyse zur frühen Förderung in kleinen und Mittleren Städten der Schweiz, erstellt durch INFRAS und Tassinari Beratungen im Auftrag der Jacobs-Foundation, Januar 2012

gesetzt. Gemäss der Befragung werden im Bereich der Gesundheitsförderung am wenigsten Massnahmen getroffen.

Der Koordinationsbedarf der verschiedenen Frühfördermassnahmen ist in den Städten relativ gross. Dieser besteht einerseits zwischen den Gemeinden und den vielen privaten Akteuren, die in diesem Bereich tätig sind (z.B. Träger von Spielgruppen, Kindertagesstätten, Sprachkursen und verschiedenen Projekten für Migrantinnen und Migranten) und andererseits zwischen den verschiedenen Abteilungen, die innerhalb einer Gemeinde für die frühe Förderung zuständig sind. Abstimmungsbedarf besteht vielfach auch mit dem Kanton, der selber Projekte lanciert oder mitfinanziert. Insbesondere die kantonalen Fachstellen für die Integrationsförderung sind im Frühförderbereich aktiv. Gemäss der Befragung werden die meisten Gemeinden ihre Frühfördermassnahmen in den nächsten Jahren weiter ausbauen. Trotz der schlechten Finanz- und Wirtschaftslage scheint der politische Wille vielerorts vorhanden zu sein, auch künftig in die frühe Förderung zu investieren.

Im Kanton Zürich ist das Amt für Jugend- und Berufsberatung (AJB), welches zur Bildungsdirektion gehört, für die frühe Förderung zuständig. Die genannte Direktion hat 2012 ihre «Strategie Frühe Förderung»⁸ veröffentlicht. Darin werden die folgenden fünf Ziele formuliert: Bestehendes sichern und weiterentwickeln, Lerngelegenheiten schaffen, Erreichbarkeit von Eltern verbessern, Vernetzung in den Gemeinden fördern, den Übergang in den Kindergarten und die Schule gut gestalten.

4. Frühförderung in Winterthur

4.1 Frühförderung seit 2010 als Kooperationsprojekt mit dem kjz Winterthur

In Winterthur werden das Leitbild und Konzept «Frühförderung in der Stadt Winterthur» in Kooperation mit dem kantonalen Kinder- und Jugendhilfezentrum kjz Winterthur des AJB (ehemals Jugendsekretariat) umgesetzt. Seit 2010 besteht eine Fachstelle Frühförderung mit einer durchs kjz Winterthur angestellten aufsuchenden Sozialarbeiterin und einer durch die Stadt (Departement Schule und Sport) angestellten Koordinatorin. Gemäss Konzept werden Kinder im Vorschulalter aus sozial benachteiligten Familien und ihre Eltern in Förderangebote vermittelt, die Angebote für Vorschulkinder unterstützt und die Akteurinnen und Akteure im Frühbereich vernetzt. Die Aktivitäten zur Frühförderung liegen damit inhaltlich im Rahmen der Erkenntnisse und Möglichkeiten der Frühförderung in der Schweiz und der anderen Städte.

Die erste Phase der Frühförderung wurde 2012 ausgewertet und ein Bericht⁹ dazu verfasst. Dieser wurde dem Grossen Gemeinderat im Januar 2013 zur Kenntnisnahme vorgelegt (GGR-Nr. 2013/008). Im Bericht wird festgestellt, dass während der kurzen Laufzeit seit Januar 2010 dank der Fachstelle Frühförderung viele Familien mit Kindern im Vorschulalter erreicht und in Förderangebote vermittelt werden konnten. Die hohe Vermittlungsrate war nur möglich dank der Subventionierung von Elternbeiträgen für Spielgruppen, wofür die Fachstelle Drittmittel bei Fonds, Stiftungen, Kirchgemeinden oder Serviceclubs generiert. Die Kindergärtnerinnen beurteilen die Kindergartenfähigkeit der geförderten Kinder in den meisten Kriterien mit über 60 % als gegeben. Wie überall in der Schweiz steht aber die Entwicklung der Frühförderung auch in Winterthur noch am Anfang.

⁸ www.bildungsdirektion.zh.ch → Frühe Förderung

⁹ Konzept Frühförderung der Stadt Winterthur, Bericht über die 1. Phase der Umsetzung, Juli 2009 - Oktober 2012, aufgeschaltet auf www.fruehfoerderung-winterthur.ch > Fachstelle > Politik

4.2 Künftige Ausrichtung und Schwerpunkte der Frühförderung

Sowohl die Struktur als auch die Ziele und Massnahmen des Leitbilds und Konzepts haben sich bewährt und sollen auf dem eingeschlagenen Weg weiter geführt werden. Die enge Kooperation mit dem kjz Winterthur ist ein Erfolgsfaktor, ist doch so der Zugang zu kantonalen Leistungen wie der Mütter-/Väterberatung und der Erziehungsberatung sichergestellt und auch die Absprachen mit der Jugend- und Familienberatung sind einfach. Die Leistungen der Frühförderung Winterthur verstehen sich weiterhin subsidiär zu jenen des Kantons und ergänzen diese. Die Kontakte zu den Verantwortlichen des kjz Winterthur wie auch zum AJB sind gut und sollen weiter geführt werden. Das AJB hat die weitere Finanzierung der Stelle der aufsuchenden Sozialarbeiterin bis Ende 2015 zugesagt. Während dieser Zeit wird über die strategische Ausrichtung der Frühförderung und Elternbildung im Kanton entschieden. Es ist zu erwarten, dass die Kooperation auch bei einer allenfalls geänderten Ausrichtung weiter geführt werden kann.

Die Leistungen der Fachstelle Frühförderung sind bekannt und etabliert. Was vielerorts Schwierigkeiten bereitet, nämlich das Erreichen sozial isolierter, schlecht integrierter Familien mit Kindern im Vorschulalter mit Förderbedarf, ist in Winterthur durch die aufsuchende Sozialarbeit gut gewährleistet. Durch ihre Tätigkeit und die Vernetzungsarbeit genügen die Plätze in den Spielgruppen mit Zweierleitung, in den Elki-Treffs (Eltern-Kind-Treffs) und im Hausbesuchsprogramm schrittweise nicht mehr. Hier wäre ein quantitativer Ausbau notwendig.

Wie eingangs erwähnt haben die Qualität der Förderangebote und der Bezug der pädagogischen Fachpersonen zum sozialen Hintergrund des Kindes und seiner Eltern einen entscheidenden Einfluss auf die Wirkung der Frühförderung. Im Rahmen der Frühförderung Winterthur wurde deshalb mit externer Unterstützung ein Weiterbildungskonzept für pädagogische Fachpersonen im Frühbereich mit unterschiedlichem beruflichem Hintergrund entwickelt und dafür Drittmittel gesucht. Durch die Unterstützung der Stiftung Mercator Schweiz, des Lotteriefonds, der kantonalen Integrationsförderung, des Bundesamts für Migration und von Migros-Kulturprozent können unter dem Titel «Winterthurer Weiterbildungsinitiative» voraussichtlich ab 2014 vier Module durch eine qualifizierte Bildungsinstitution angeboten werden, welche spezifisch auf die Integration sozial benachteiligter Kinder ausgerichtet sind. Dies wird die Vernetzung der Fachpersonen über die Institutionen hinweg weiter fördern. Die Teilnehmer/innen werden eine gemeinsame, ressourcenorientierte Grundhaltung und ein gemeinsames Verständnis frühkindlicher Bildungsprozesse entwickeln, was eine vertrauensvolle Zusammenarbeit ermöglicht. Ergänzend zu den Weiterbildungen sollen niederschwellige Elternbildungsangebote für Spielgruppen und Kitas entwickelt werden, über die Eltern gezielt erreicht werden können.

5. Antrag auf einen unbefristeten Kredit für die Frühförderung und die Aufnahme als reguläre städtische Leistung in die Verordnung über die Organisation der Stadtverwaltung (VOS)

Nach der erfolgreich verlaufenen Pilotphase ist die Fachstelle Frühförderung aus dem sozialen und präventiven Angebot in der Stadt Winterthur nicht mehr wegzudenken. Sie soll deshalb in einen regulären Betrieb überführt werden. Dabei entstehen Kosten für den Betrieb der Fachstelle und für Beiträge an Förderangebote, welche durch private Trägerschaften betrieben werden. Die Kosten setzen sich wie folgt zusammen:

Jährlicher Aufwandüberschuss der Stadt Winterthur	2010-2013	Antrag: ab 2014
Fachstelle Frühförderung	125'000	130'000
Beiträge an private Trägerschaften:		
- Spielgruppen-Fach- und Kontaktstelle	20'000	20'000
- Spielgruppen mit Zweierleitung	80'000	110'000
- Verein FamilienStärken für Interkulturelle Eltern-Kind-Treffs	32'000	30'000
Hausbesuchsprogramm schritt:weise	40'000	40'000
- Familienzentrum	20'000	20'000
- «Schenk mir eine Geschichte»	5'000	-
Total	322'000	350'000

Übersicht: jährliche Drittmittel:

	2010-2013 p.a.	Ab 2014 p.a.	Von Institu- tion	Zugesich- ert bis
Fachstelle Frühförderung	120'000	120'000	Kanton (AJB)	2015
Einzelfallhilfe (organisiert durch Fachstelle Frühförderung)	30'000 – 106'000	> 100'000	Stiftungen, Fonds, Serviceclubs etc.	Unbestimmt
Beiträge an Verein FamilienStärken für				
- Interkulturelle Eltern-Kind-Treffs	12'500	30'000	Bundesamt für Migration*	2017*
- Hausbesuchsprogramm schritt:weise	40'000	85'000	Bundesamt für Migration*	2017*
Familienzentrum	80'000 – 100'000 Rund 85'000	Noch offen Noch offen	Kanton div. Spender/innen	Unbestimmt

*Beiträge des Bundesamts für Migration: Diese Beiträge werden den Gemeinden im Rahmen des kantonalen Integrationsprogramms KiP ausbezahlt. Die Beträge sind mündlich zugesagt und bestätigt. Eine Leistungsvereinbarung zwischen der Stadt Winterthur und dem Kanton, welche die Beträge festhält, ist zum Zeitpunkt der Verabschiedung dieser Weisung durch den Stadtrat noch in Vorbereitung.

Begründungen:

- Der um CHF 5'000 erhöhte Kredit für die Fachstelle Frühförderung erlaubt dieser, bei Bedarf Sofortunterstützung zu leisten, beispielsweise für eine kurzfristig notwendige zweite Spielgruppenleiterin.
- Bisher wurden 8 Spielgruppen mit Zweierleitung aus dem Frühförder-Kredit und zwei mit Drittmitteln finanziert. Die Erhöhung auf CHF 110'000 ermöglicht die langfristige Unterstützung von elf Spielgruppen.
- Die beiden durch den Verein FamilienStärken getragenen Angebote Elki-Treffs und schritt:weise erhalten mehr Integrationsfördermittel des Bundes. Dadurch kann ein vierter Elki-Treff eröffnet werden. Schritt:weise bietet weiterhin pro Jahr 15 Plätze an.
- «Schenk mir eine Geschichte» wird nur noch durch die Integrationsförderung unterstützt.
- Die Beiträge an die Spielgruppen-Fach- und Kontaktstelle und ans Familienzentrum bleiben in der gleichen Höhe.
- Sollte der Bedarf an Frühförder-Angeboten steigen und die finanzielle Lage der Stadt es erlauben, so werden dem Grossen Gemeinderat übers Budget zusätzliche Mittel beantragt.

Die Verordnung über die Organisation der Stadtverwaltung (VOS) vom 10. Juli 2006 soll im § 11, Departement Schule und Sport, ergänzt werden. «Die Förderung von Kindern im Vorschulalter sowie die Elternbildung» sollen als reguläre Aufgaben in der VOS aufgeführt werden. Damit wird die Frühförderung aus dem Projektstatus entlassen und in ein städtisches Regelangebot überführt. Weil Frühförderung zwingend auch Elternbildung bedeutet und die beiden Aufgaben oft kaum zu trennen sind, soll auch die Elternbildung in der VOS aufgeführt werden. Das Hausbesuchsprogramm schrittweise ist dafür exemplarisch: die Eltern werden befähigt, ihr Kind im Spiel und durch den Einbezug in allgemeine Hausarbeiten zu fördern.

Diese Weisung wurde in Absprache mit dem AJB erarbeitet, welches sehr daran interessiert ist, die Kooperation im Rahmen der Frühförderung weiterzuführen.

Die Berichterstattung im Grossen Gemeinderat ist dem Vorsteher des Departements Schule und Sport übertragen.

Vor dem Stadtrat

Der Stadtpräsident:

M. Künzle

Der Stadtschreiber-Stv.:

W. Bosshard